

LERNEN IM SOZIALRAUM - EIN SEMINAR ZU BILDUNGSBIOGRAFISCHEN ÜBERGÄNGEN UND VERLÄUFEN VON KINDERN

Tanja Steinberger

Abstract: In diesem Beitrag wird ein Seminarkonzept vorgestellt, das am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik entwickelt und erprobt wird. Auf Basis von Theorien situierten Lernens werden Studierende in sozialraumorientierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung eingeführt und öffnen dabei den Blick für die soziale Netzwerkbildung auf lokaler Ebene. Von besonderer Bedeutung sind die Analyse der Schnittstelle von Schule und wohnortnahen sozialen Diensten und die daraus resultierenden pädagogischen Handlungsmöglichkeiten.

Einführung

Sozialraumorientierte Ansätze finden sich im Bereich der Stadtentwicklung (zum Beispiel im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“) und der Sozialen Arbeit. Im Bereich der Sozialen Arbeit ist Sozialraumorientierung ein ganzheitliches Handlungskonzept. Dieses Konzept berücksichtigt insbesondere die Ressourcen und Interessen des einzelnen Menschen. Wesentlicher Bestandteil ist die Aktivierung und damit die Förderung von Selbstverantwortung. Ziel dieses Handlungskonzeptes ist es, die Lebensbedingungen des einzelnen Menschen in seinem Wohnumfeld zu verbessern. Grundlage dieses Handlungskonzeptes ist das Zusammenwirken von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, familienbezogenen Diensten, Institutionen und Organisationen im Sozialraum. Durch die Nutzung bestehender (sozialer) Netzwerke und die damit verbundene qualitative Verbesserung von Kooperationen entstehen Ressourcen für einzelne Bewohner, Organisationen oder den Stadtteil insgesamt. Schulen und insbesondere Grundschulen sind Teil dieses sozialen Netzwerks; sie können diese Netzwerke mitgestalten und damit Voraussetzungen für bedarfsgerechte (an den Interessen von Kindern und deren Familien orientierten) Unterstützungs- und Förderangebote schaffen.

Das Seminar „Grundschule im Sozialraum“ vermittelt Kenntnisse zur sozialraumorientierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung. Soziale Netzwerke eines Stadtteils sind Institutionen, Einrichtungen und Dienste, die Aufgaben im Bereich der Bildung, Betreuung und Erziehung übernehmen. Schulen und insbesondere Grundschulen, die sich im wohnortnahen Sozial-

raum der Familien befinden, sind wesentliche Partner in diesem Netzwerk. Damit verbundene wechselseitige Unterstützungsmechanismen eröffnen Gestaltungsspielräume in der Entwicklung von Schule und Stadtteil. Das Seminar „Grundschule im Sozialraum“ informiert über wichtige Funktionen von Schule, vor allem der Grundschule, für den umliegenden Sozialraum. Fachspezifische Informationen und Expertengespräche geben Einblick in das an Bildungsprozessen beteiligte Netzwerk von Akteuren. Kenntnisse zu den einzelnen Organisationen im Sozialraum Schule schaffen Voraussetzungen für das Verstehen von Planungsprozessen (Jugendhilfe, Stadtteilentwicklung). Die im Seminar stattfindenden Reflexionsphasen beinhalten Ansätze einer Schnittstellenanalyse zum System Schule sowie damit verbundene Möglichkeiten und Grenzen pädagogischen Handelns. Dieser Beitrag stellt eine Seminarkonzeption vor, die auf die Bedeutung der sozialräumlichen Perspektive für Prozesse der Schulentwicklung und der Gestaltung individueller Unterstützungs- und Fördermaßnahmen (für Schülerinnen und Schüler) verweist.

Das Seminar „Grundschule im Sozialraum“ findet seit dem Wintersemester 2013/14 als praxisorientiertes Seminar des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und –didaktik statt. Inhalt und Zielsetzung des Seminars ist, den zukünftigen Lehrkräften der Grundschulen einen Einblick in die sozialen Netzwerke der Kommunen und damit verbundenen Planungsprozesse (Jugendhilfeplanung, Stadtentwicklung) zu vermitteln. Des Weiteren soll dieses Seminar Kompetenzen fördern, die für die Zusammenarbeit mit den Akteuren im Sozialraum Grundschule relevant sein können. Gespräche mit Experten und Exkursionen ermöglichen praxisnahes Lernen. Absicht des Seminars ist die Vermittlung von Inhalten (Konzeptionen, Information zu gesetzlichen Rahmenbedingungen, ...), die für den beruflichen Alltag an Schulen und für die Kooperation mit weiteren Akteuren im Netzwerk von Bildung und Betreuung von Bedeutung sind. Die Auseinandersetzung mit kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen (Stadtentwicklung, Jugendhilfeplanung, ...) fördert das Verständnis für gesellschaftliche und politische Zusammenhänge auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene.

Grundlegend für die Vermittlung von praxisorientiertem Wissen sind die Prinzipien der Zielgruppen-, Lebenswelt- und Alltagsorientierung. Die im Seminar gegebenen Kooperationen mit Experten entsprechen den realen Kooperationspartnern von Schulen. Die Fragestellungen berücksichtigen ebenfalls

die Perspektive der Lehrkräfte und die damit verbundenen Themen orientieren sich am Schulalltag. Die Auseinandersetzung mit realitätsnahen Fallbeispielen erfolgt mit Berücksichtigung fachspezifischer Informationen. Diese Aneignung von Wissen im Kontext einer Gruppe Studierender soll in Verbindung mit realitätsnahen Beispielen die Grundlage für die Anwendbarkeit in der beruflichen Praxis schaffen.

Die Theorie des Situiereten Lernens

Die Gestaltung und Umsetzung des Seminars orientiert sich an der Theorie des Situiereten Lernens. Diese Theorie wurde Anfang der 90er Jahre entwickelt (Klauer, 2001). Hier steht vor allem die soziale Dimension individuellen Lernens im Vordergrund, welches der soziale Kontext ermöglicht. Lernen ist dabei nicht nur als eine kognitive Entwicklung zu verstehen, sondern auch als Unterstützung für die Entwicklung der Identität und von Partizipationsmöglichkeiten (Honebein, Duffy, & Fishman, 1993). Die Lernenden selbst entwickeln sich und beeinflussen im Zuge dieser Entwicklung auch ihr soziales Umfeld.

Lernen ist dabei mehr als die Aneignung von Wissen. Der Lernprozess findet im sozialen Kontext und in Verbindung mit Handlungssituationen statt. Die Gestaltung dieser Situationen beeinflusst die Anwendbarkeit des erworbenen Wissens (Gruber, Mandl, & Renkl, 2000). Je mehr sich Lern- und Anwendungssituation gleichen, desto besser lässt sich Wissen auf vergleichbare Sachlagen übertragen. Durch das theoretische Durchspielen realitätsnaher Fallbeispiele sollen die Lernenden in der Lage sein, ihr Wissen auf Situationen mit ähnlichen Bedingungen zu übertragen.

Mit der Theorie des situiereten Lernens ist die Überlegung verbunden, dass Lernen in konkreten und sozialen Situationen stattfindet. Die Nutzbarkeit von Wissen ergibt sich durch den Anwendungsbezug. Die Authentizität (Honebein, Duffy, & Fishman, 1993) ist entscheidend für die effektive Anwendung des Wissens.

Durchführung des Seminars

Die Vermittlung von Wissen innerhalb des Seminars ist durch Informationen zu Leistungsbeschreibungen von Einrichtungen und Diensten sowie damit verbundenen gesetzlichen Grundlagen und Kenntnissen zu kommunalpolitischen Planungs- und Steuerungsinstrumenten (Jugendhilfeplanung) gegeben. Teilnehmer des Seminars „Grundschule im Sozialraum“ beschäftigen

sich mit dem Konzept der Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit und der Stadtentwicklung am Beispiel der Stadt Passau. Expertengespräche und Einrichtungsbesuche ermöglichen die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven (Einrichtungsleitung, Jugendamt, ...). Dieses Seminar ist mit der Zielsetzung verbunden, über das Konzept der Sozialraumorientierung und damit verbundener Grundzüge der Stadtentwicklung am Beispiel Passau und insbesondere des Stadtteils Haidenhof-Nord zu informieren. Dies beinhaltet, den Studierenden Kenntnisse (Wissen) zum sozialen Netzwerk im Sozialraum der Grundschule zu vermitteln, das Verstehen von Prozessen (in Bereichen der Jugendhilfeplanung und Stadtentwicklung) zu fördern und damit Handlungsperspektiven zu eröffnen.

Der Prozess der Stadtentwicklung in der Stadt Passau war für einzelne Schulen im Stadtgebiet der Impuls für den Beginn von Schulentwicklungsprozessen. Als konkretes Beispiel bietet sich die Schulentwicklung zweier Grundschulen an, deren Schulsprengel sich auch im Bereich des Stadtteils Haidenhofs-Nord befindet. Diese Prozesse wurden mehr oder weniger zielgruppenspezifisch durchgeführt und unterscheiden sich in ihren Entwicklungen deutlich voneinander. Die Betrachtung der unterschiedlichen Konzeptionen, die Entwicklung von Angeboten und die damit verbundene „Wahrnehmung“ durch die Adressaten zeigt, wie spezifisch Schulentwicklung verlaufen kann.

Mit der Handlungsorientierung des Seminars besteht für die Studierenden die Möglichkeit, sich an einzelnen (zeitlich begrenzten) Aktivitäten zu beteiligen. Die Rolle der Studierenden ist nicht nur auf die Rolle des Beobachtens (im Prozess des Quartiersmanagements im Sozialraum Haidenhof-Nord) begrenzt. Für Interessierte bietet sich die Möglichkeit, den Sozialraum „mitzugestalten“. Neben Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit (zum Beispiel der von der Stadt Passau aufgelegte Flyer für das Mehrgenerationenhaus) ist eine Handreichung für Lehrpersonen entstanden, die eine Auflistung sozialer Dienste (Erziehungsberatung, Schuldnerberatung, ...) und Institutionen mit Hinweisen auf damit verbundene Leistungen (Jugendamt – Bildungspaket, ...) oder konzeptionelle Grundlagen enthält.

Die Praxisnähe und Handlungsorientierung des Seminars fördert die Handlungskompetenz. Kenntnisse über die soziale Infrastruktur ermöglichen es, Lehrkräften - bei Bedarf und im Einzelfall - Hilfestellung bei der Nutzung von Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten zu geben. Die Zusammenarbeit mit Trägern sozialer Dienste und die Beteiligung an Hilfeplanverfahren

schaffen gute Voraussetzungen für individuelle und bedarfsgerechte Maßnahmen, die die Entwicklung der Kinder fördern.

Netzwerke im Sozialraum Schule unterstützen nicht nur im Einzelfall. Die Vernetzung von schulischen und außerschulischen Akteuren könnte auch dazu beitragen, Prozesse der Schulentwicklung im Sozialraum umzusetzen und weiterzuführen. Ausschlaggebend dafür ist, wie die Schulen ihren Zuständigkeitsbereich definieren und inwieweit sie über Ressourcen verfügen, um Angebote im Bereich der Bildung, Betreuung und Erziehung mitzugestalten. Insofern können Schulen auch zu aktiven Akteuren von Stadtentwicklung werden.

Angestrebte Kompetenzen

Das Seminar möchte Voraussetzungen für die Mitwirkung an Prozessen der Jugendhilfe- und Stadtentwicklungsplanung schaffen. Ziel des Seminars ist es, die Relevanz der sozialräumlichen Perspektive für die Grundschule (als eine der ersten Bildungsinstitution in der Lebenswelt der Kinder) darzustellen und damit vorhandene Vorstellungen der Studierenden zu erweitern und zu differenzieren. Die Betrachtung der Grundschule als Teil des Sozialraums und der damit verbundenen Bedeutung dieser Bildungseinrichtung bei der Gestaltung der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern fördert den Stellenwert der sozialräumlichen Denkweise. Daraus ergibt sich die Bereitschaft, sich selbst als Lehrkraft in sozialräumlich orientierte Prozesse einzubringen. Als Hilfestellung für konkrete Entscheidungsprozesse dienen den Studierenden hier vermittelte Fachkenntnisse. Die Förderung von Fachkompetenz erfolgt durch theoretisches Wissen zu Themenfeldern der Sozialen Arbeit und wird im Kontakt mit Einrichtungen und Diensten sowie der Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen und konzeptionellen Rahmenbedingungen wie auch der Diskussion zu möglichen Schnittstellen in der Zusammenarbeit mit Schulen und durch die Darstellung von Fallbeispielen durch Handlungswissen ergänzt.

Der Besuch in der Einrichtung vermittelt einen praxisnahen Einblick in den pädagogischen Alltag. Ziel dieses Gesprächstermins ist es nicht nur, über die Konzeption zu informieren, sondern auch Grenzen pädagogischer Fördermöglichkeiten (Personalschlüssel) anzusprechen oder auf die Notwendigkeit intensiverer Kooperation mit sozialen Diensten (Schule – Jugendamt) hinzuweisen. Damit eröffnet sich für die Studierenden die Möglichkeit, ihre Vorstellungen von bestimmten Diensten zu vertiefen und zu differenzieren.

Gleichzeitig sind die Studierenden gefordert, sich mit ihrem Fachwissen und ihrer persönlichen Einschätzung einzubringen.

Die Darstellung unterschiedlicher Positionen (Kindertagesstätte und Schule) und damit verbundener Handlungsspielräume (Konzepte und Ressourcen), die konkrete Gestaltung von Prozessen im pädagogischen Alltag und die Auseinandersetzung mit bedarfsgerechten Alternativen gibt den Studierenden die Möglichkeit, Lösungsansätze im Kontext einer Gruppe zu diskutieren. Der Austausch, die Entwicklung und Prüfung von Alternativen in der Gruppe Lernender führt zu einer Förderung personaler und sozialer Kompetenzen.

In Kontakt mit Einrichtungen und Diensten des Sozialen Netzwerks soll damit eine Basis (Fachwissen in Verbindung mit personalen und sozialen Kompetenzen) für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit geschaffen werden.

Die Aneignung fachübergreifender Kenntnisse erfolgt durch unterschiedliche Methoden. Konzepte von Einrichtungen, rechtliche Rahmenbedingungen (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz) sowie Leistungsbeschreibungen und zielgruppenspezifische Informationen (z.B. Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund) in Verbindung mit aktuellen Studien über Kindheit und Jugend stellen die Studierenden in Form von Referaten dar. Diese Referate bilden in Verbindung mit zielgruppenspezifischen Informationen die Grundlage für die Erarbeitung von Fragen zu unterschiedlichen Themenfeldern (z.B. Pädagogische Arbeit, Elternarbeit). Dieser Fragenkatalog dient als Vorlage für das in der Einrichtung stattfindende Expertengespräch. Durch den Besuch der Einrichtungen vollzieht sich ein bewusster Ortswechsel. Die Studierenden sehen nicht nur die Einrichtung, sie nehmen den Stadtteil (Struktur der Bebauung) und die damit verbundenen Ressourcen (Investitionen im Bereich des Sozialen Wohnungsbaus) und Risiken wahr. Mit dem Aufenthalt in den Räumlichkeiten der Einrichtung eröffnen sich andere, vertiefte Einblicke in den pädagogischen Alltag. Expertengespräche in der Einrichtung gestatten einen realitätsnahen Einblick in die pädagogische Arbeit. Inhalt dieser Expertengespräche ist nicht nur die alltägliche pädagogische Arbeit, sondern auch die damit verbundenen Prozesse der Standardisierung (z. B. Aufnahmeverfahren), der Qualitätssicherung (z. B. Fachaufsicht und Fachberatung des Jugendamtes) und der konzeptionellen Weiterentwicklung. Zur Sprache kommen darüber hinaus die bisherigen Erfahrungen in Zusammenarbeit mit Schulen und weiteren Akteuren des so-

zialen Netzwerks. Praxisnahe Einblicke gewähren Fachkräfte, die Fallbeispiele vorstellen und Probleme (z. B. Zusammenarbeit an den Schnittstellen) ansprechen. Die anschließende Reflexion des Einrichtungsbesuchs im Seminar zeigt deutlich, dass die Studierenden dieses weitere Fachwissen im Sinne eines Perspektivenwechsels nutzen.

Die Weiterentwicklung der sozialen und personalen Kompetenzen wird durch Einrichtungsbesuche, dem damit verbundenen Perspektivenwechsel und den anschließenden Reflexionen innerhalb der Seminargruppe angeregt. Reflexionen zu den einzelnen Exkursionen zeigten deutlich, dass die Studierenden einen ersten, aber konkreten Einblick in die pädagogische Arbeit der jeweiligen Einrichtung erhalten. Diskussionen zu den Herausforderungen und Schwierigkeiten einzelner Einrichtungen führen teilweise zur Darstellung unterschiedlicher Standpunkte, welche entsprechend begründet werden sollen. Unterschiedliche Einschätzungen erfordern ein angemessenes Reagieren auf Kritik. Die Studierenden bringen ihre sozialen und personalen Kompetenzen ein, indem sie (in sich verändernden Situationen) konstruktiv zusammenarbeiten und situativ angemessen reagieren.

Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Ein Produkt dieses Seminars ist die sogenannte „SozialRaumTagung“. Diese verbindet theoretische Inhalte mit der praktischen pädagogischen Arbeit. Zum Personenkreis dieser Tagung gehören Studierende, Pädagoginnen und Pädagogen, die im Bereich der Kindertagesstätten, der Schulen und der Sozialen Dienste arbeiten. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit den Passauer Pädagogischen Tagen statt. (Es handelt sich dabei um ein Fortbildungsangebot der örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe in Stadt und Landkreise Passau.) Die Studierenden bereiten im Rahmen des Seminars die Tagung vor, beteiligen sich als Referenten und Moderatoren und erstellen im Anschluss an die Tagung eine Dokumentation. Die Idee zur „SozialRaumTagung“ entstand aus der Diskussion mit Studierenden. Die Tagung fand im Sommersemester 2015 zum ersten Mal statt.

In die Planungen zu Ablauf und Inhalten des Seminars wurden und werden die Studierenden einbezogen. Reflexionen zu einzelnen Einrichtungsbesuchen und die Abschlussreflexion im Rahmen des Portfolios führen zu einer anderen Gewichtung von Seminarinhalten. Infolgedessen erhalten Kooperationsmöglichkeiten von Jugendhilfe und Schule einen deutlichen inhaltlichen

Stellenwert. Die Studierenden beurteilen die Praxisnähe des Seminars positiv und verweisen auf ihre veränderte Einschätzung bezüglich des Unterstützungspotentials sozialer Netzwerke.

Die Betrachtung der Institution Schule in sozialräumlicher Perspektive zeigt, welche Schnittstellen und Kooperationsmöglichkeiten zu sozialen Einrichtungen und Diensten im Sozialraum der Grundschule existieren. Die Vermittlung von Lerninhalten zum Konzept der Sozialraumorientierung findet im Sozialraum, in einer Gruppe Studierender und im Kontakt mit wesentlichen Akteuren des Sozialraums statt. Diese Akteure des Sozialraums (pädagogisches Personal in Leitungsfunktion) thematisieren die Zusammenarbeit im sozialen Netzwerk und insbesondere mit der Grundschule. Somit ergeben sich mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung Impulse für die konkrete Fallarbeit und für eine sozialräumlich orientierte Schulentwicklung.

Literatur

- Gruber, H., Mandl, H., & Renkl, A. (2000). Was lernen wir in Schule und Hochschule: Träges Wissen? In H. Mandl & J. Gerstenmaier (Hrsg.), *Die Kluft zwischen Wissen und Handeln: Empirische und theoretische Lösungsansätze* (S.139-156). Göttingen: Hogrefe.
- Honebein, P. C., Duffy, T. M., & Fishman, B. J. (1993). Constructivism and the design of learning environments: Context and authentic activities for learning. In T. M. Duffy, J. Lowyck, & D. H. Jonassen (Eds.), *The Design of Constructivist Learning Environments: Implications for Instructional Design and the Use of Technology*. Heidelberg: Springer-Verlag.
- Klauer, K. J. (2010). Situiertes Lernen. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch pädagogische Psychologie* (S. 635-641). Weinheim: Beltz.



DR. TANJA STEINBERGER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für
Grundschulpädagogik und -didaktik an der Univer-
sität Passau

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte:
Sozialraumentwicklung und Lernarchitektur

Kontakt: Tanja.Steinberger@uni-passau.de
Homepage: [http://www.phil.uni-passau.de/
grundschulpaedagogik-und-didaktik/](http://www.phil.uni-passau.de/grundschulpaedagogik-und-didaktik/)